

Checkpoint-monitoring im Fastenmonat Ramadan

Grosses Gedraenge herrscht heute, 6:30 Uhr schon am frühen Freitagmorgen am CP Qalandia. Tausende palästinens. Männer im Alter ab 50 Jahren und Frauen ab 45 können mit einer besonderen, vorher beantragten Gebetserlaubnis oder Jerusalem ID durch den CP gehen, um auf der Jerusalemer Seite wieder in einen der zahlreichen Busse zu steigen, die sie in die Altstadt bringen, damit sie in der Moschee Al Quds ihre Gebete verrichten können. Jüngere Männer oder auch Kinder ab 9 Jahren werden zurückgewiesen. Auch eine normale Arbeitserlaubnis reicht nicht aus, um durch den CP gehen zu dürfen.



Durchgang zu den Terminals

Die Atmosphäre im Innenbereich des checkpoints, zwischen den beiden Einlässen und den Terminals, ist hektisch. Berittene Polizei patrouilliert inmitten der Menschenmenge. Die Menschen eilen zum einen aus eigenem Antrieb, um möglichst rechtzeitig zum Mittaggebet um 11:00 Uhr in der Moschee dort zu sein. Zum anderen werden sie von den Soldaten und Sicherheitskräften zum zügigen Durchschreiten des Innenbereichs ständig per Megaphon aufgefordert.

Auch die israelischen Frauen von machsom watch und Mitglieder von UN-Ocha sind hier, um die Szene zu beobachten und uns im Notfall behilflich zu sein bei der Kommunikation mit den israelischen Soldaten.

Während meine anderen EAPPI KollegInnen sich vor und hinter den Terminals aufhalten, gehe ich auf und ab, halte die humanitarian line im Auge, durch die die Frauen gehen müssen, da fällt mein Blick plötzlich auf eine etwa 80 jährige Frau, die - auf einen Stock gestützt - suchend in Richtung der neu Ankommenden schaut und von einem sehr unfreundlich blickenden jungen Soldaten mit eindeutigen Handbewegungen angehalten wird, weiter zu gehen. Als sie ihm sagt, dass sie noch auf jemanden wartet- was unschwer zu erkennen ist - und weiter stehen bleibt, verlangt er von ihr, dass sie sich auf einen Bordstein setzt. Ich gehe ruhig auf die beiden zu und frage den Soldaten, warum sie sich setzen solle. Im Sitzen könne sie doch erst recht die Angehörigen nicht finden, auf die sie wartete. Er blickt mich finster an und sagt, ich solle auf hebrew sprechen. Ich antworte, dass ich nur Englisch könne, ob er nicht Englisch könne. Dann kommt ein weiterer Soldat hinzu, der offensichtlich Englisch versteht. Ich wiederhole meine Frage und füge hinzu: „Sie könnte eure Oma sein“. Dann entfernen sich die beiden, ich nehme mein Handy und tue so, als ob ich mit jemandem telefonierte und von dem Vorfall berichtete.



Frauen von Machsom Watch

Ein anderer Mann, der die Anweisungen desselben Soldaten auch nicht sofort befolgt, sondern sein Telefongespräch fortsetzt, wird unfreundlich aufgefordert, seine ID vorzuzeigen. Der Soldat nimmt ihm sogar die ID ab, entfernt sich, um sie einem anderen Soldaten zu zeigen. Der Mann folgt ihm, ängstlich darum bittend, die ID, das kostbare Gut, das Arbeit und Lebenserhalt für die Familie bedeutet, wieder zurückzubekommen.



Festnahme des jungen Mannes

Plötzlich sehe ich, wie ein junger Mann, der sicher keine ID und keine Gebetserlaubnis hat, festgenommen und abgeführt wird.

Natürlich gibt es auch Soldaten, die sich unauffällig „normal“ verhalten, aber ich frage mich: Muss so die Macht des Stärkeren in Gestalt von blutjungen Soldaten gegenüber den Schwächeren, die ihre Väter sein könnte, demonstriert werden? Ich habe ein sehr ungutes Gefühl dabei und frage mich, welche Gefühle und Kräfte werden in einem solchen Spannungsverhältnis zwischen Machtdemonstration und permanenter Demütigung frei gesetzt und mobilisiert? Und wo soll das noch hinführen, wenn die Besatzung weiter bestehen bleibt?

Wie gross wird der Ansturm wohl am nächsten, dem letzten Ramadanfreitag sein?

Um 23.47 Uhr in der Nacht informiert uns Anja vom Büro, dass in der Nähe des New Gate, durch das ich gegen 18.00 Uhr nach dem Friedensgebet im Notre Dame Center, an dem das gesamte Jerusalemteam teilgenommen hat und die syrische, koptische, katholische und protestantische Kirche vertreten war, auf dem Weg zum Büro noch gegangen bin, ein Palästinenser mit seinem Auto in eine Gruppe von Soldaten gefahren ist und 15 davon verletzt hat. Er selbst wurde sofort erschossen. Natürlich kann es auch ein ganz normaler Verkehrsunfall gewesen sein, aber meinen Fragen bleiben bestehen.

Brigitta Schmitt

EA im Jerusalemteam, vom 24.08. bis 23.11.2008

Ich bin tätig im Auftrag des Weltkirchenrates als Ökumenische Begleiterin für das Programm Friedensdienst in Palästina und Israel (EAPPI). Dieser Text gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die des Entsenders oder des ÖRK sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen beim Entsenderorganisator oder beim EAPPI Communication Officer in englischer Sprache (www.eappi.org).